

der Cistercienserabtei in valle S. Georgii das Lebenslicht ausgeblasen. Und siehe da! es wächst, treibt Zweige eigener Art, und Georgenthal — steht plötzlich da als Ort.

Aber wie klein! Noch 1574 hat es außer dem Hospital und eines etwas abgelegenen Eisenhammers erst 4 Häuser auf dem sogenannten Big, den wir wohl an der heutigen Ohrdruffer Straße dicht neben der Oberförsterei nach der Burg zu suchen dürfen. Doch zu diesen Häusern treten 8 andere, und 1606 beträgt die Häuserzahl schon 14, 1620 aber 20. Und aus den zwanzig Häusern werden noch unter den Wirren des 30jährigen Krieges 23. Drei und zwanzig Häuser nach mehr als hundert Jahren, wie wenig! Ja! nur langsam entwickelt sich unser Ort. Da erbarmt sich seiner kein geringerer als Herzog Ernst der Fromme. Gern und oft verweilt er in seinen Mauern. Noch mehr! Er gewährt auch nach Beendigung des 30jährigen Krieges etwaigen Ansiedlern in Georgenthal unentgeltlich Bauplätze und Bauholz. Und nun blüht's lustig empor. Es verdoppelt sich, bald hat es sich beinahe vervierfacht. Wenigstens hat es um 1755 82 und 1780 schon 84 Häuser. 1885 aber zählt die Chronik 131 bewohnte und 7 unbewohnte, auch 2 nicht zu Wohnzwecken dienende Gebäude und 1890 132 bewohnte Häuser. Und wie manche Häuser sind seitdem hinzugebaut, vor allem an der Bahnhofstraße! Noch kurze Zeit — und der Pflug findet hier an dieser Stelle keine Arbeit mehr: das noch vorhandene Ackerland trägt lauter freundliche Wohnstätten, und wer sich dann noch in Georgenthal anbauen will, ist auf den Platz gewiesen, wo einst das Kloster stand, oder auf den Hang des Ziegelbergs, da wo heute Wald oder Wiese oder Gartenland.

Und wie weit zerstreut die einzelnen Gebäude! Von der Lohmühle im Apfelstädter Grunde, die zu Georgenthal gehört, bis in die unmittelbare Nähe der Aue, die auf Herrenhöfer Grund und Boden. Und nicht nur die Lohmühle, auch die Schlössel'sche Schneidemühle, dem Ausgang des Rotebachthales gegenüber, ist zu Georgenthal gewiesen, während die ihr nahe Rotebachsmühle Ort Dietharz zugehört. Wie stille liegen doch beide da, wenn nicht ein Zug nach kurzem Halt an ihnen vorüberfährt, wie abgeschieden im Dunkel des nahen Waldes! Nicht so die übrigen Häuser vom Ort Georgenthal, wenn auch etliche wenige sich abgesondert haben, wie ein neu erbautes Haus am Flößgraben, das nach dem Sonnenstein blickt, und ein anderes auf freiem Felde links von dem Verbindungswege zwischen Bahnhofstraße und Ohrdruffer Straße, und wenn auch nicht alle dicht an der Straße sich aufgepflanzt, wie die Mühle am Mühlteich, der reizende Schützenhof. Die an der Straße aber stehen bald von einander getrennt, bald eng aneinander gereiht. Am dichtesten drängen sie sich wohl in der Ohrdruffer-, St. Georgen- und Gartenstraße zusammen, hier wie in der Ohrdruffer Straße auf der nördlichen Seite, in der St. Georgenstraße